

Geistliches Wachstum

Teil 3

Referent	Horst Zielfeld
Länge	01:04:18
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz018/geistliches-wachstum

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend, wie angekündigt, Philippa 3 aufschlagen und lesen.

Ich möchte das ganze Kapitel lesen, Philippa 3, Vers 1.

Im Übrigen, meine Brüder, freut euch in dem Herrn. Euch dasselbe zu schreiben, ist mir nicht lästig. Für euch aber ist es sicher. Seht auf die Hunde, seht auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung. Denn wir sind die Beschneidung, die wir durch den Geist [00:01:09] Gottes dienen und uns Christi Jesu rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen, obwohl ich auch auf Fleisch vertrauen habe. Wenn irgendein anderer meint, auf Fleisch zu vertrauen, ich noch mehr. Beschnitten am achten Tag vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern. Was das Gesetz betrifft, ein Pharisäer. Was den Eifer betrifft, ein Verfolger der Versammlung. Was die Gerechtigkeit betrifft, die im Gesetz ist, für unschuldig befunden. Aber was irgendetwas Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet. Ja, [00:02:09] und ich achte auch alles für Verlust, wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn. Um dessen Willen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die, die durch den Glauben an Christus ist. Die Gerechtigkeit aus Gott, durch den Glauben, um ihn zu erkennen. Und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten. Nicht, dass ich [00:03:06] es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei. Ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben. Eins aber tue ich. Vergessend was dahinten und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpriestertum der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. So viele nun vollkommen sind, lasst uns so gesinnt sein. Und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Doch wozu wir gelangt sind, lasst uns in denselben Fußstapfen wandeln. Seid [00:04:07] zusammen meine Nachahmer, Brüder, und seht hin auf die, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes des Christus sind, deren Ende verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das irdische Sinnen. Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge [00:05:08] sich zu unterwerfen. Soweit das Wort Gottes.

Wir haben gestern Abend in dem zweiten Kapitel des Philippusbriefes sehen dürfen, was ein wesentlicher Bestandteil wahrer christlicher Gesinnung ist. Wir haben gefunden, es ist die Demut und es ist der Gehorsam. Und wir haben gesehen, dass der Herr Jesus in beidem [00:06:02] das vollkommene Vorbild für uns ist, sowohl in der Demut als auch im Gehorsam. Aber für unseren Weg brauchen wir nicht nur eine gottgemäße Gesinnung, wir brauchen für unseren Weg auch eine geistliche Kraft und Energie. Und in diesem Kapitel erfahren wir nun, was uns geistliche Kraft und Energie für diesen Weg durch die Wüste, für das Jagen durch die Wüste verleiht. Und man kann wohl sagen, dass unsere Gesinnung dadurch gebildet wird, [00:07:02] dass wir auf den Herrn Jesus blicken, wie er hier auf der Erde war, wie er hier gelebt hat. Das bildet unsere Gesinnung. Aber wenn es darum geht, dass wir Kraft gebrauchen, geistliche Kraft und Energie, dann muss unser Blick nach oben gerichtet sein, auf den verherrlichten Christus, zur rechten Gottes. So haben wir also zwei Blickrichtungen in Bezug auf die Gesinnung, blicken wir auf den Herrn Jesus, wie er hier auf der Erde war. Aber wenn wir Kraft haben wollen für den Weg, blicken wir nach oben, wo er jetzt ist. Nun, am Anfang sehen wir, ich möchte eigentlich mit Vers 2 beginnen, dass der Apostel die Blicke der [00:08:08] Gläubigen in Philippi auf eigentlich etwas sehr Negatives richtet. Er sagt, seht auf die Hunde, seht auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung. Gemeint sind hier mit diesen drei Ausdrücken dieselben Menschen. Es waren solche, die inmitten der Gläubigen waren. Ich möchte keine Aussage darüber machen, ob es selbst Gläubige waren oder nicht, das steht hier nicht im Vordergrund, wo uns der Ausdruck böse Arbeiter und Hunde eher annehmen lässt, dass es keine Gläubigen waren. Aber sie hielten sich in der Mitte der Gläubigen auf und das, was sie verkündeten, war eben dasselbe, was wir auch im Galaterbrief [00:09:10] finden, wo der Apostel Paulus auch da warnen muss. Es waren solche, die den Gläubigen, die aus dem Heidentum kamen, gleichsam sagten, der Glaube an Christus ist schon recht und gut, aber ihr müsst auch noch das ganze jüdische Gesetz erfüllen und der äußere Ausdruck davon war ja, dass man sich beschneiden ließ. Und darum sagt der Apostel Paulus auch hier, dass diese Leute bezeichnet er als die Zerschneidung. Zerschneidung ist Zerstörung. Sie zerstörten den wahren christlichen Glauben, indem sie das Gesetz vermengten mit der Gnade. Ich möchte [00:10:06] hier praktisch dazu sagen, dass ein gesetzlicher Christ auch heute genau zur Zerstörung des Glaubens bei anderen beiträgt. Ich möchte aber andererseits sagen, dass man nicht denen, die am Wort Gottes festhalten wollen, Gesetzlichkeit vorwirft. Das geschieht auch oft, dass man das einfach Gesetzlichkeit nennt, wenn jemand das Wort Gottes wörtlich nimmt und treu erfüllen möchte. Er sagt dann im Gegensatz zu diesen, die also zerschnitten, zerstörten, dass die wahre Beschneidung ja nun die Beschneidung des Herzens ist, wie wir das im Kolosserbrief finden und dass diejenigen wirklich beschnitten sind, die durch den Geist Gott dienen, die [00:11:07] eben nicht im Fleische Gott dienen. Äußerlich war es ja so, durch die Beschneidung wurde ein Stück vom Fleisch weggeschnitten, von der Haut des Menschen. Darum wurde es ja Beschneidung genannt. Aber die wirkliche Beschneidung ist eben, dass man Gott nicht mehr im Fleische dient, das heißt in einer gesetzlichen Religion mit äußeren Formen, sondern im Geiste dient. Und liebe Geschwister, wir mögen sagen, wir haben keine Zeremonien, wir haben keine Liturgie, wir haben keinen vorgeschriebenen Ablauf in unseren Zusammenkünften, aber das besagt noch lange nicht automatisch, dass wir Gott wirklich im Geist dienen. Auch in der Form, [00:12:06] wie wir zusammenkommen, kann das Fleisch sich breit machen. Eine wirkliche Geistesleitung ist nicht nur dadurch gegeben, dass kein Prediger da ist und dass keine äußeren, fest vorgeschriebenen Formen da sind. Wirkliche Geistesleitung muss jedes Mal neu in Übung vor dem Herrn gesucht werden von jedem Einzelnen. Aber so dient man Gott in Wahrheit. Und das, sagt der Apostel, das taten sie damals. Und dabei fiel der ganze Ruhm nicht den Gottesdienstaussübenden zu, sondern der ganze Ruhm fiel dem Herrn Jesus zu. Nun argumentiert der Apostel Paulus vielleicht folgendermaßen, dass diese judaisierenden Lehrer vielleicht hätten sagen können, ja, [00:13:10] Apostel Paulus, du machst uns nur so madig, du machst uns nur so schlecht, weil, ich sage das mal

mit einem Sprichwort, die Trauben, die zu hoch hängen, die macht man immer sauer. Die redet man immer sauer. Du redest nur schlecht von uns, weil du das eben nicht so gelebt hast wie wir. Du weißt gar nicht, was das ist. Und da sagt Paulus, halt mal, Moment mal. Wenn irgendjemand glaubt, sich auf seine Vorzüge stützen zu können, dann ich noch mehr. Und dann nennt er sieben Dinge, auf die er einmal in seinem Leben sehr stolz gewesen ist. Die ersten vier Dinge sind übrigens Dinge, für die er gar nichts konnte. Das [00:14:06] waren Dinge, in die er hineingeboren wurde oder die seine Eltern an ihm verrichtet haben. Er ist ja als ein Jude zur Welt gekommen und seine Eltern haben ihn am achten Tag nach dem Gesetz, nach der Vorschrift beschnitten. Er war also nach jüdischem Gesetz genau an dem richtigen Tag beschnitten worden. Er war aber nicht nur beschnitten, er war vom Geschlecht Israel. Wir müssen denken, dass die Ismaeliten auch beschnitten worden sind. Waren also nicht nur die Juden alleine ein beschnittenes Volk, sondern auch die Nachkommen Ismaels, des Halbbruders von Isaak, waren ja auch beschnitten worden. Darum sagt er, ich bin nicht nur beschnitten worden, sondern ich bin vom Geschlecht Israel. Zweitens, dafür konnte er auch nichts. Drittens, [00:15:05] er sagt, vom Stamme Benjamin. Er war also von einem sehr besonderen Stamm, einer der beiden Stämme, die von Rahel, der Lieblingsfrau Jakobs, abstammten. Außerdem ein Stamm, der zum Südreich gehörte, das länger Bestand hatte als das Nordreich, in dessen Reichsgrenzen der Tempel lag und das dann auch aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt ist. Er gehörte also auch zu einem bevorzugten Stamm. Das war das Dritte. Auch dafür konnte er ja nichts. Das Vierte sagt er, ich bin ein Hebräer von Hebräern. Das bedeutet vielleicht, er gehörte zu den Stämmen, die über den Jordan ins Land gegangen waren, im Gegensatz zu den zweieinhalb Stämmen, die vor dem Jordan geblieben waren. Aber wie gesagt, für die ersten vier Dinge [00:16:02] hatte er keine Hand gerührt. Es waren Vorzüge durch Geburt. Wir mögen sagen, was haben wir heute damit zu tun? Sind das Dinge, deren wir uns vielleicht auch rühmen können? Vielleicht gibt es ja auch unter den Geschwistern so einen geistlichen Adel, wenn man aus der Familie kommt oder aus der Familie, dann gilt das schon mal was, nicht? Oder nicht? Haben wir nicht Namen in unserer Mitte? Müssen wir aufpassen. Nun kommen noch drei Dinge, die waren nicht angeboren. Da hatte er wirklich was für getan. Was das Gesetz betraf, gehörte er zur Sekte, zu der Sekte der Pharisäer, die es sehr, sehr genau namen, die zu dem [00:17:01] mosaischen Gesetz noch hinzugefügt hatten, dabei manchmal gar nicht gemerkt hatten oder vielleicht doch, dass sie die ursprünglichen Gebote Gottes dabei beiseitesetzten, durch zusätzliche Verordnungen. Aber er war doch jemand, der das ernst nahm. Und wir wollen das den Pharisäern im Allgemeinen auch nicht absprechen. Es waren darunter, die Menge waren Heuchler, aber ich glaube nicht, dass Saulus ein Heuchler gewesen ist. Wenn er auch dieser Gruppierung angehörte, so hat er das ganz ernst genommen. Dann, wenn er an seinen Eifer dachte für die Dinge Gottes, dann nennt er hier eine Sache, für die er sich an einer anderen Stelle der Größte aller Sünder nennt. Er hatte die Versammlung Gottes verfolgt. Aber hier nimmt er das als einen Beleg für seinen religiösen Eifer. Und als Letztes [00:18:04] dann, und das ist sicher am beeindruckendsten, was das Gesetz betrifft, war er unschuldig, so ähnlich wie der reiche Jüngling, der zu dem Herrn Jesus kam. Das alles habe ich beobachtet von meiner Jugend an. Dem stand sicher Saulus von Tarsus in keiner Weise nach. Untadelig, was das Gesetz betrifft. Ich möchte sagen, dass hier vielleicht, wenn ich das einmal so sagen darf, der edelste Erste Adam vor uns stand. Wisst ihr, was ich damit meine?

Was man im Fleische tun kann, was man vollbringen kann als religiöser Mensch, da war er der Beste, den es gab. Er sagt, wenn irgendjemand, ich noch mehr, vielleicht hat es nie einen [00:19:05] Menschen gegeben, der so gewissenhaft alles befolgt hatte wie er. Der Beste von allen. Und dieser beste alte Mensch, der begegnete auf dem Weg nach Damaskus dem zweiten Menschen, dem letzten Adam, dem Menschen vom Himmel. Und was geschah dann? Konnte Saulus im Lichte des Ergebnisses von Damaskus das sagen, was er hier sagt? Ist er hingestanden vor den Herrn Jesus

gleichsam und hat diese sieben Dinge hier dem Herrn Jesus vorgetragen? Wir wissen, das geschah nicht. Er wurde in den Staub geworfen vor dem verherrlichten Herrn.

[00:20:08] Seine Augen wurden blind. Das war die große Wende in seinem Leben. Und diese Wende finden wir jetzt hier beschrieben in Vers 7. Aber was irgendmir Gewinn war, bis zu diesem Augenblick seiner Bekehrung dort auf dem Weg nach Damaskus, waren diese Dinge, die er aufgezählt hat, wirklich in dem jüdischen System für ihn ein Gewinn gewesen. Das hat sich gelohnt. Er war eine angesehene Persönlichkeit. Die Karriereleiter im Judentum stand ihm offen, noch weiter hochzuklettern. Das alles war im Judentum ihm ein Gewinn gewesen. Aber in [00:21:06] diesem Moment sah er, dass das alles gar nichts war. Und er kann das hier jetzt sagen, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet. Alle die Vorzüge, die er aufgezählt hatte, in dem Lichte des verherrlichten Herrn, hat er es in dem Moment alles für Verlust geachtet.

Die Frage an uns, Geschwister, haben wir alles in unserem Leben, was, ich meine nicht das Schlechte, Paulus hat ja nicht hier Sünden aufgezählt, sondern er hat eigentlich Dinge, [00:22:06] die was galten, aufgezählt. Die hat er alle für Verlust geachtet. Wie ist das bei uns?

Sind wir auf Dinge noch stolz in unserem Leben? Sagen wir Dinge, die uns durch die Geburt geschenkt sind oder Dinge, die wir durch Fleiß und Energie und Ausdauer erworben haben? Sind wir einmal so in dem Lichte des verherrlichten Herrn gestanden, wie ein Saulus von Tarsus? Haben wir den Herrn Jesus wirklich schon einmal mit diesen Augen, natürlich bei uns in den Augen des Glaubens? Er hat ihn wirklich gesehen mit seinen leiblichen Augen. Das haben wir alle nicht. Aber wir dürfen ihn doch im Glauben so sehen. Und hat das Sehen des Herrn Jesus [00:23:01] im Himmel mit den Augen des Glaubens einen solchen Eindruck auf uns gemacht? Ich für mich muss das verneinen, wie das hier auch Paulus das gemacht hat. Er hat gesehen, dass alles, was er bis jetzt für Gewinn geachtet hat, keiner war, sondern Verlust. Und beachten wir das Wort Verlust, er hat nicht nur gesagt, das ist nichts wert, sondern 1000 Mark haben und 1000 Mark Schulden. Das ist der Gegensatz. Er hat gesagt, das was Gewinn war, ist nichts oder das Gegenteil davon. Es ist Verlust. Geschwister, beachten wir, dass wenn wir etwas festhalten, was nicht mit Christus zusammenhängt, das ist nicht neutral. Das ist schon gar kein [00:24:01] Gewinn. Das ist nicht einmal neutral. Das ist immer Verlust. Das ist immer Minus. Aber dann sagt er weiter, dass er das alles für Verlust geachtet. Ja, wahrlich, ich achte auch alles für Verlust, wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn. Beachten wir das von Vers 7 zu Vers 8, es ist nicht ganz genau dasselbe, was dort steht. In Vers 7 heißt es, was in der Vergangenheit war, er hatte Dinge für Gewinn geachtet, die hatte er aufgezählt, die er früher für Gewinn hielt und sagte, ich achtete sie jetzt für Verlust. Aber das hat er nicht nur damals für Verlust geachtet, sondern das war immer noch so, er achtete diese Dinge auch heute noch für Verlust und jetzt geht er sogar [00:25:05] noch weiter, er sagt, ich achte auch alles für Verlust. Und das ist viel umfassender noch, nicht nur die Dinge, die er aufgezählt hatte. Und hier ein praktischer Hinweis. Ist es nicht manchmal so? Kannst du dich an dem Tag deiner Bekehrung entsinnen? Und wenn jemand, sagen wir nicht als Kind gläubiger Eltern, vielleicht früh zum Glauben kommt, sondern erst wirklich spät und so richtig aus dem Schmutz der Welt heraus, dann ist es oft so, dass so direkt bei der Bekehrung in der ersten Frische, so wie bei den Thessalonichern, all die Dinge rausgeworfen werden aus dem Leben, die bis dahin eine Rolle gespielt haben. Ganz konsequent! Und dann beobachtet man manchmal, wenn die Jahre so vergehen, dass so durch [00:26:03] die Hintertür die Dinge alle wieder reinkommen in das Leben, die man in der ersten Freude der Bekehrung alle rausgeworfen hat. Schleicht sich so langsam alles wieder ein und man wendet sich wieder ein bisschen der Welt zu. Ist das nicht bei vielen zu beobachten? War auch in meinem Leben eine Zeit so? Ist hier vielleicht auch jemand im Raum, der sagen muss, ich war mal mehr auf

den Herrn Jesus ausgerichtet, die Dinge der Welt haben mir mal weniger bedeutet und sie haben wieder an Bedeutung gewonnen in meinem Leben? Baudus sagte, ich habe das für Verlust geachtet. Ja, ich achte es auch heute noch alles für Verlust, um der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Jesu Christi will. Er sagte gleichsam, ich kenne eins, die Vortrefflichkeit, [00:27:08] den Herrn Jesus wirklich zu erkennen, dem kommt nichts gleich. Und wenn ich an irgendetwas anders festhalte oder irgendetwas anders Raum gebe in meinem Leben, dann ist das einfach Minus, weil es nimmt mir Zeit, es nimmt Raum in meinem Herzen für etwas, was viel kostbarer wäre und das ist den Herrn Jesus zu erkennen. Etwas kostbareres, etwas wertvolleres gibt es gar nicht. Das hatte er erkannt und darum hielt er alles andere für Verlust. Und jetzt kommt er in Vers 9 noch auf einen ganz wichtigen Punkt zu sprechen, der noch einmal zurückgreift [00:28:03] auf das Ende von Vers 6. Eines, und das war der letzte Vorzug, den er genannt hatte, der war gewesen, was das Gesetz betrifft, tadellos erfunden, untadelig. Das war seine eigene Gerechtigkeit, Werkgerechtigkeit. Und dann sagt er dort in Vers 9, er möchte in dem Herrn Jesus erfunden werden, in dem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus ist, die Gerechtigkeit aus Gott durch den Glauben. Diese lehrmäßige Darstellung dieser Gerechtigkeit finden wir am Anfang vor allem im Römerbrief, Kapitel 3 und 4. Die Gerechtigkeit aus Glauben an den Herrn Jesus. Er hatte vorher [00:29:02] eine eigene Gerechtigkeit und die galt auch was, aber er sagte, das will ich nicht. Es ist übrigens auch so, dass diese Gerechtigkeit, die eigene Gerechtigkeit, die mag in religiösen Kreisen was gelten, die mag in dieser Welt was gelten, vor Gott hat sie keinerlei Wert.

Keinerlei. Keiner wird vor Gott bestehen können in seiner eigenen Gerechtigkeit. Keiner. Ist hier auch noch jemand im Raum, der nach dem Prinzip lebt, tue Recht und scheue niemand und meint damit, vor Gott bestehen zu können? Bestehen zu können? Täusche dich nicht, so kannst du vor Gott nicht bestehen. Nur in dieser Gerechtigkeit, die Gott selbst gibt, [00:30:05] in der Vergebung deiner Sünden, kannst du vor Gott bestehen. Und das war auch Paulus ganz klar. Und diese Gerechtigkeit aus Glauben, die besaß er und an der allein wollte er festhalten. Vers 10. Er wollte ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, ja er wollte sogar seinem Tode gleich gestaltet werden. Jetzt könnte man denken, Paulus, machst du hier nicht in der Reihenfolge einen logischen Fehler? Du sprichst davon, dass du den Herrn Jesus kennenlernen willst und als nächstes sagst du, willst du die Kraft seiner Auferstehung kennenlernen und dann die Gemeinschaft seiner [00:31:05] Leiden und dann seinem Tode gleich gestaltet werden? Den Punkt, den du als zweites nennst, die Kraft seiner Auferstehung, die müsstest du doch ganz ans Ende setzen. Wenn du seinem Tode gleich gestaltet werden willst, dann brauchst du doch die Kraft seiner Auferstehung. Das müsstest du doch so rumheißeln, Paulus. Aber Paulus hat sie nicht vertan. Außerdem ist das inspiriertes Wort Gottes. Das ist kein Fehler. Nein, die Kraft, die tätig war, die Kraft Gottes, die tätig war in der Auferstehung des Herrn Jesus oder in der Auferweckung des Herrn Jesus, er ist durch die Kraft Gottes aus den Toten auferweckt worden, der Jesus.

Diese Kraft brauchen wir in unserem Leben. Es geht hier nicht an der Stelle um die Auferstehung [00:32:07] unseres Leibes, nachher dann schon, aber hier in dem Moment noch nicht. Um nachjagen zu können, die Kraft, die dazu nötig ist, ein solches Leben zu führen wie der Apostel Paulus, hinter dem Herrn Jesus herzujagen, dazu braucht es diese Kraft, die den Herrn Jesus aus den Toten auferweckt hat. Es ist die Kraft Gottes. Diese Kraft braucht es für diesen Wandel. Darum wollte er diese Kraft kennenlernen. Und die Gemeinschaft seiner Leiden. Der Apostel Paulus hat nicht gesagt, Herr Jesus, ich möchte, wenn ich, ich sag das mal jetzt mit unseren Worten, die Evangelien waren ja noch wahrscheinlich gar nicht geschrieben, Herr Jesus, ich möchte [00:33:03] mehr verstehen, wenn ich in den Evangelien von deinen Leiden lese. Das ist natürlich unser Wunsch durchaus, dass wenn wir die Evangelien lesen, dann dürfen wir den Herrn bitten, Herr Jesus, öffne mir die Augen meines

Herzens, damit ich in deinem Wort erkenne, was du gelitten hast. Das dürfen wir den Herrn Jesus wirklich bieten. Und da gibt es Leiden des Herrn Jesus, die nicht an der Oberfläche liegen. Wenn wir an das Speisopfer denken, das stellt natürlich hohe Ansprüche, da gab es das Gebäck im Napfe, das gab aber auch das Gebäck in der Pfanne, wo ein Deckel drüber war. Das war nicht, es gibt Leiden des Herrn Jesus, die nicht an der Oberfläche liegen. Und wenn wir die durch die Gnade Gottes erkennen dürfen, dann [00:34:01] gewinnen wir den Herrn Jesus mehr Lieb in unseren Herzen. Das ist da schon wichtig, die Leiden des Herrn Jesus zu erkennen in den Evangelien. Aber davon spricht Paulus hier nicht. Wenn er sagt, dass er die Gemeinschaft seiner Leiden kennenlernen möchte, dann sagt er, ich will etwas erfahren von deinen Leiden in meinem Leben. Nicht, dass der leidensüchtig war, der Paulus. Aber er wollte den Herrn Jesus erkennen. Und er hat gesagt, Herr Jesus, du hast hier gelitten, das weiß ich. Aber das wirklich etwas mehr verstehen werde ich erst dann, wenn ich ein wenig an diesen Leiden teilhabe. Ich will euch ein Beispiel nennen. [00:35:02] Der Herr Jesus wurde doch von allen Jüngern verlassen. Wir lesen das so, diesen Satz, wir kennen ihn alle. Da verließen ihn die Jünger alle und flohen. Dort im Garten geht Seemann. Und wir bringen das auch am Sonntagmorgen manchmal, wenn wir das Brot brechen und den Herrn Jesus dabei anbeten, zum Ausdruck. Herr Jesus, was war das für dich, dass du von deinen Jüngern verlassen wurdest? Aber was das wirklich bedeutet, empfinden wir mehr in unserer Seele, wenn wir die Erfahrung machen, die ein Paulus gemacht hat, von der er im zweiten Timotheusbrief schreibt, alle, die in Kleinasien sind, haben mich verlassen. Da hat Paulus praktisch etwas [00:36:03] von dem erfahren, was der Herr Jesus erlebt hat. Verlassen von solchen, die eigentlich einem hätten beistehen müssen. Und seht ihr, so sehr liebte der Herr Paulus seinen Herrn, dass er sagte, ich möchte dich erkennen, ich möchte dich verstehen, auch in deinen Leiden. Und dann möchte ich selbst darin Gemeinschaft mit dir haben. Das bedeutet für mich, seine Erkenntnis von dem Herrn Jesus, entschuldigt, wenn ich das mal so sage, war nicht eine rein theoretische Schriftkenntnis, sondern eine im Leben auch erfahrene Erkenntnis, indem er durch ähnlich übende Umstände gegangen ist. Der Herr Jesus ist geschlagen worden, Paulus ist auch geschlagen worden. Und dann ging er so weit, der Herr Jesus ist von den [00:37:12] Menschen getötet worden. Und Paulus sagt, ich möchte dich auch darin verstehen. Ich möchte selbst deinem Tode gleichgestaltet werden. Das bedeutet nicht den Sündungstod für unsere Sünden. Das kann nur der Herr Jesus tun können, dieses Werk. Aber was der Herr Jesus dort bei der Kreuzigung von Seiten der Menschen erfahren hat, da sagt Paulus, diesem Tod möchte ich gleichgestaltet werden. Herr Jesus, um dich besser zu verstehen, weil es dir ergangen ist. Ich glaube, ich brauche uns nicht sagen, wie weit der Abstand wieder [00:38:02] zwischen Paulus und uns ist. Ich glaube, das liegt auf der Hand. Wer von uns würde das überhaupt wagen, in einem Gebet auszusprechen, Herr Jesus, ich möchte die Gemeinschaft deiner Leiden haben. Ich möchte deinem Tode gleichgestaltet werden. Ich glaube kaum, dass das jemand von uns über seine Lippen bringen würde. Aber darum ging es, Paulus, den Herrn Jesus so kennenzulernen, noch einmal nicht, indem er das, wo es möglich war, in ähnlicher Weise erfuhr wie der Herr Jesus. Und weil der Herr Jesus aus dem Toten auf erstanden ist, nachdem er gestorben war, dann wollte er das auch erleben. Damit er auch diese Erfahrung gleichsam mit dem Herrn Jesus teilt, was es heißt, aus dem Toten aufzuerstehen. [00:39:01] Übrigens ist Paulus hier in diesem Punkt in seinem Leben nicht immer der gleichen Ansicht gewesen, das muss ich euch sagen. Im Thessalonicher Brief schreibt er zum Beispiel, wir, die Lebenden, die übrig bleiben, wenn der Herr kommt. Und da denkt er an die Entrückung. Wir, die Lebenden. Da übrigens noch eine kleine Anmerkung bei diesem Text aus dem Thessalonicher Brief. Es ist nicht nur die Lehre über die Entrückung, die wir dort haben. Wenn es eine reine Lehre wäre, nur Lehre, dann würde dort stehen, die Lebenden, die übrig bleiben, wenn der Herr kommt, das wäre Lehre. Aber er sagt, wir, die Lebenden, die übrig bleiben. Das finde ich so wunderbar. So darfst du das auch machen. Wenn du Dinge im Wort Gottes liest, [00:40:08] dann mußt du sagen, das gilt mir, da setze ich meinen Namen ein. Nicht nur trockene Lehre, nein, das geht uns

doch direkt an, so wie es ihn dort anging, wir, die Lebenden. Hier aber, sagt er, er will seinem Tode gleich gestaltet werden und dann will er auch die Auferweckung erleben. Aber dann sagt er, nicht, dass ich es schon ergriffen habe, das war sein Ziel. Oder schon vollendet sei, ich jage ihm aber nach. Diesen Ausdruck finde ich immer so großartig. Ich jage ihm aber nach. Das sagt ein Mann, der an einen Kriegsknecht gekettet ist, der gar nicht frei laufen konnte, der in einem eigengemieteten Hause gefangen war, [00:41:04] und er sagt, ich jage nach. Das hängt nicht davon ab, ob du frei bist oder ein Gefangener. Das hängt nicht davon ab, ob du noch gesunde Füße hast und laufen kannst oder im Rollstuhl sitzt. Das hängt nicht davon ab, ob du vielleicht sogar bettlägerig bist. Das ist ein geistliches Jagen. Paulus konnte das als ein Gefangener tun. Was wollte er? Das Ziel, jetzt kommen wir dazu, das Ziel am Ende seines Laufes war Christus in der Herrlichkeit. Und er hatte natürlich etwas Wunderbares erlebt. Am Tag seiner Bekehrung hatte er diesen Christus [00:42:01] in der Herrlichkeit schon gesehen. Da hat er ihn gesehen, da war er ihm begegnet. Und das hatte einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, dass er gesagt hat, nein, nein, dahin möchte ich kommen, zu der Person, das ist mein Ziel. Von dem Tag an hat er dieses Ziel nie mehr aus dem Auge verloren. Der Herr der Herrlichkeit, der ihm erschienen war auf dem Weg nach Damaskus, das war sein Ziel. Dass er das nicht nur mit seinen Augen von der Erde aus hier gesehen hat, sondern dass er selbst dorthin kam, das war sein Ziel. Geschwister, wir haben diese Erfahrung wie ein Paulus nicht gemacht. Wir haben mit unseren Augen nicht den Himmel geöffnet gesehen. Und doch heißt es, wir aber mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen. Das heißt, mit unseren geistlichen Augen dürfen wir doch den Herrn Jesus sehen [00:43:04] in der Herrlichkeit. Und das sollte uns genauso beflügeln, hin zum Ziel zu laufen, wie Paulus das beflügelt hat, dass er den Herrn dort gesehen hat. Und jetzt möchte ich noch einmal zurück erinnern an den ersten Abend, wo ich einen gewissen Vergleich gemacht habe mit Kaleb im Alten Testament und Paulus im Neuen Testament. Der Kaleb war einer der Buddha, der das Land ausspionieren sollte. Er hatte das Land Kanaan da gesehen, mit dem Segen in dem Land. Und diesen Eindruck, den er durch die paar Tage dort gewonnen hatte, den hat er nie mehr vergessen. Und dieser Eindruck von dem Land Kanaan, der hat seine Füße im Sand der Wüste beflügelt, nach vorne zu gehen. Ganze fast 40 Jahre noch. Er hatte [00:44:03] immer dieses Ziel vor Augen, das verheißene Land, was er schon gesehen hatte. Und so ist es bei Paulus. Er hat den Herrn der Herrlichkeit gesehen, ganz am Anfang seines Glaubenslebens, beim Tag seiner Bekehrung. Und das hat er nie mehr vergessen. Dahin jagte er, dorthin wollte er kommen. Und das hatte er noch nicht ergriffen. Er war noch hier. Aber dann sagt er so schön, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. Er sagt, ich habe das noch nicht ergriffen. Meine Hand ist gleichsam noch nicht da, dass ich das Zielband durchreiße. Aber der, der dort am Ziel ist, John, der Herr Jesus, der hat mich ergriffen. Der hat gleichsam seine Hand in mein Herz gelegt. Und der zieht mich jetzt. Hast du das Empfinden auch, dass der Herr Jesus dich zieht hin zum Ziel? Habe ich das? Fühlst du dich hingezogen [00:45:08] zum Herrn Jesus von ihm selbst? Das darf auch dein Bitten sein. Herr Jesus, ziehe mich!

Wir lesen das von der Jungfrau im Hohen Lied, von den Jungfrauen. Oder er sagt, ziehe mich und wir werden dir nachlaufen. Das ist auch so schön, nicht? Du darfst dann ein Vorbild sein für andere. Wenn du läufst, dann sei gewiss, dann plötzlich andere sehen, du läufst. Mensch, ich laufe mit. Ich laufe mit. Das spornt andere an. Wenn du rennst, spornt das andere an. Paulus hat die Philippe angespornt. Und dann sagt er, Brüder, Vers 13, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben. Eins aber tue ich. Vergessend, was dahinten, [00:46:07] mich ausstreckend nach dem, was vorne ist, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. Eins aber tue ich. Oh, was für ein zielgerichtetes Leben. Der hat nicht gesagt, zehn Dinge tue ich gleichzeitig und das noch und das noch und das noch. Eins. Zu mir reicht die Kraft nicht. Aber dafür alle Kraft auf dieses eine ausgerichtet. Eins tue ich. Ich habe mir gestern Abend einen Vater

von einem Jungen erzählt, der gerade ein größeres Examen machen musste. Und er sagte, er hat am Ende nur noch gelernt, gelernt, gelernt. Er hat für nichts anderes mehr Zeit gehabt [00:47:02] als zu lernen und zu lernen und zu lernen. Der ist schon drauf gegangen dabei. Hat dann ein sehr gutes Examen hingelegt. Warum? Der hatte ein Ziel. Der wollte das Examen gut bestehen. Und weil er ein Ziel hatte, das zu bestehen, hat er alle seine Kräfte mobilisiert, um das gut zu bestehen. Das ist dann auch gelungen. Ausgerichtet darauf, das will ich schaffen. Manchmal können wir das ja für irdische Dinge, können wir das manchmal gut, alle unsere Kräfte mobilisieren und einsetzen für eine Sache. Können wir das auch für die Sache des Herrn und für seine Person? Eines aber tue ich, sagt Paulus. Vergessend was dahinten. Ich glaube, dass er mit diesem Vergessend was dahinten nicht einmal mehr die Dinge meint, die er am Anfang in den Versen 5 bis 6 aufgezählt hat. Die Dinge waren [00:48:11] für ihn Verlust, die hat er schon längst abgeschrieben. Nein, vergessend war vielleicht alles das sogar, was er für den Herrn bis dahin gewirkt hatte. Wisst ihr, wenn ein Läufer sich andauernd umschauf, oh Mensch, die Strecke, das habe ich alles schon geschafft, das muss er ein paar Mal machen. Dann sind die Gegner an ihm vorbeigelaufen. Nein, das kann er nicht, er kann nicht zurückschauen. Wir wissen das manchmal, so Marathonläufer, wenn sie kurz vorm Ziel sind, die gucken, na wie. Und das ist dann auch schon mal vorgekommen, da hat sich einer ein paar Mal zu häufig umgedreht. Und schon war er überholt. Von solchen, die nicht zurückschauten, die nur nach vorne schauten. Darum sagt er hier, vergessend was [00:49:01] dahinten. Lass mich da auch ein praktisches Beispiel nennen, Geschwister. Hat dir ein Bruder vielleicht einmal oder eine Schwester nach deiner Meinung etwas angetan, was nicht schön war? Hat das auch vielleicht nicht bekannt? Vielleicht auch nicht geordnet? Vielleicht war es ja wirklich was, was man hätte bekennen müssen und ordnen müssen. Und du schleppst das mit dir rum. Du kannst das, hast keine vergebensbereite Haltung. Du trägst das nach und nach. Weißt du, dass das eine Bürde ist? Eine Last? Dein Herz ist bitter. Kannst du so jagen? So kann man nicht jagen. Vergessend was dahinten. Ich denke, das bezieht sich auch auf solche Sachen. Auch auf Dinge, wo man sagt, der hat mir das angetan und da bin [00:50:03] ich ungerecht behandelt worden und da war das und da war das. Beschäftige dich nur schön viel damit. Ganz sicher jagst du nicht mehr. Also ich wollte damit sagen, beschäftige dich bitte nicht damit! Vorwärts schauen! Natürlich dürfen wir dafür beten, wenn wirklich Dinge nicht in Ordnung sind, dass die geordnet werden können noch. Zum Heil auch des Bruders und der Schwester, damit sie wieder in Gemeinschaft mit dem Herrn kommen, wenn es wirklich Unrecht war. Aber wir sollten nicht Bitterkeit in unserem Herzen züchten. Das hindert uns am Laufen. Wir sollten uns auch nicht rühmen all der Dinge, die wir für den Herrn getan haben. Das hindert auch am Laufen. Wird ja oft das Bild genutzt, ein Zauberer, der hinter einem Fluch hergeht, der darf nicht zurück gucken, da wird plötzlich die Furche krumm. Der muss nach vorne schauen. Das tat Paulus. Vergessen, was dahinten liegt. [00:51:02] Denke zum Beispiel das, was wir am ersten Abend im ersten Kapitel hatten. Was denn?

Wird doch auf alle Weise! Der Paulus hat eben nicht daran weiter rum gemacht, innerlich, was da etliche Christus aus Neid und Streitsuch gepredigt haben. Da hätte er rumböhren können. Er hat das erkannt, aber dann sagt er, was denn? Wird doch Christus verkündet. Darüber will ich mich freuen. Vorwärts! Welch ein Mann! Vergessen, was dahinten. Mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. Jage ich das Ziel anschauend. Das klingt nicht nach Wüstenwanderung, nicht? Das ist doch die Wüste! Und er sagt, ich jage! Das scheint [00:52:08] nicht ein Stolpern und ein Dahinschleppen zu sein. Er sagt, ich jage das Ziel anschauend.

Das Ziel darf man nicht aus dem Auge verlieren. Wenn mal hier einige sind, die schon berggewandert sind, auf einen Gipfel wollten, die wissen, wie einen das Anschauen des Gipfels

immer wieder in gewisser Weise ermutigt weiter zu gehen. Wenn dazwischen mal so eine Senke kommt, wo man den Gipfel nicht sieht oder zieht sich lang, oh, dann werden die Schritte schleppender und wenn man dann wieder über die nächste guckt und das Ziel sieht, da will ich hin, plötzlich geht es wieder. Geht wieder. So ist das, wenn wir den Blick gerichtet haben auf den Herrn Jesus in der Herrlichkeit. Ich spreche jetzt heute Abend davon. Hast du das für dich selbst heute getan? Dich mit dem Herrn Jesus in der Herrlichkeit beschäftigt? [00:53:06] Heute Mittag dürfen wir in Hüggeswagen der Versammlung diesen Vers lesen, von dem Adler weithin Blick in sein Auge. Ja, das gibt Kraft. So jagte er das Ziel anschauend hin. Und nun meint es mir, wir müssen zum Schluss kommen, dass er in dem Abschnitt, der jetzt noch vor uns liegt, ab Vers 15, drei Gruppen nennt. Zuerst zwei. Er spricht von solchen, die so gesinnt sind, wie er auch, die dem Ziel entgegenjagen. Und er sagt, so viele nun vollkommen sind, lasst uns all so gesinnt sein. Das ist in gewisser Weise eine vollkommene Gesinnung, [00:54:04] zu vergessen, was dahinten und diesem Ziel so nachzujagen. Das ist eine vollkommene Gesinnung. Glückliche, wer sich dazu zählen darf. Dann gibt es aber solche, das ist die zweite Gruppe, und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Also noch nicht alle Gläubigen damals waren so gesinnt. Es gab welche, die waren anders gesinnt. Paulus führt das nicht aus, in welcher Form sie anders gesinnt waren. Nur eins waren sie nicht, auf dieses Ziel so ausgerichtet wie er. Da waren noch andere Dinge. Er nennt sie nicht, er sagt das nicht, was es ist, wenn jemand anders gesinnt ist, aber es waren doch Gläubige, von denen Paulus die Hoffnung hatte oder das Vertrauen in Gott, dass Gott ihnen [00:55:09] das auch noch offenbaren würde und sie gleichsam auch noch auf dieses eine Ziel ausrichten würde. Und wenn ich heute Abend hier spreche, dann habe ich die Hoffnung für mich selbst, dass der Herr mich auf dieses eine Ziel ausrichtet noch mehr. Und dann habe ich die Hoffnung auch für alle hier im Raum, die dem Herrn Jesus gehören, dass der Herr Jesus euch ausrichtet so auf dieses eine Ziel zu. Dass wir dann so gesinnt alle sind, wie Paulus es war. Aber dann möchte ich jetzt über Vers 16 nichts sagen, Vers 17, er stellt sich als Vorbild hin, darf ich dir noch ganz kurz sagen, das kann er tun, aber nicht nur sich selbst, sondern es gab auch noch andere, die so wandelten wie er auch und jetzt war er darin ein Vorbild [00:56:08] und dieser auch. Und das ist so schön, wenn wir jetzt an den Anfang des Kapitels denken, da hat es doch dreimal geheißen, seht, seht, seht, seht auf die Hunde, seht auf die bösen Arbeiter, seht auf die Zerschneidung. Und dann hat er gezeigt, worin das bestand in einem gesetzlichen Geist und in der Rückführung unter das Gesetz. Dann hat er gezeigt, dass er der Edelste im Gesetz gewesen war und alles für Dreck geachtet hatte und was ganz anderes jetzt vor seinem Auge stand. Und dann sagt er, jetzt seht nicht nur auf die, die das falsch machen, beschäftigt euch nicht nur mit denen, nein, guckt jetzt auch auf die, die das richtig machen und denen dürft ihr nachlaufen, nacheifern. Aber dann kommt er [00:57:05] in Vers 18 zu der dritten Gruppe zu sprechen. Das waren solche, die wirklich auf das Irdische sannen, die Feinde des Kreuzes Christi waren und über die sprach er jetzt mit Weinen.

Mir scheinen wirklich diese drei Gruppen hier zu sein. Die, die vollkommen gesinnt sind, die so ausgerichtet waren wie Paulus, die, die noch etwas anders gesinnt waren und dann die, die irdisch gesinnt waren. Und manchmal, wenn ich in Versammlungen bin und so die Jugend vor mir habe, ich denke dann vor allem auf junge Leute, aber das betrifft natürlich nicht nur junge Leute, dann frage ich mich, sind in dieser Versammlung vielleicht auch [00:58:01] diese drei Gruppen zu finden? Sind da die Geschwister, ob jung oder alt, die dem Ziel entgegenjagen, die die Gesinnung eines Paulus haben? Sind da solche da, die noch etwas anders gesinnt sind? Und sind dann vielleicht auch solche da, die auf das Irdische sinnen? Jetzt kannst du dich fragen, Herr Jesus, muss ich mich fragen, zu welcher dieser drei Gruppen gehöre ich? Zu der ersten, zu der zweiten oder zu der dritten? Hier hat Paulus in Bezug auf die mittlere Gruppe die Hoffnung, diese Hoffnung, dass Gott ihnen das offenbaren würde und dass sie auch dahin kämen zu dieser vollkommenen Gesinnung eines Paulus. Aber ich habe

manchmal [00:59:04] auch die Sorge so bei solchen, die da so, man weiß nicht so ganz genau, von wem lassen sie sich mehr beeinflussen, diese Mittelgruppe? Von denen, die zum Ziel hinjagen? Oder von denen, die aufs Irdische sinnen? Entscheide dich schnell, wo du hin willst und ich sage natürlich entscheide dich für die, von denen Paulus hier spricht, dass er sie als Vorbilder hinstellt. Entscheide dich für sie. Lauf auch wie diese und neige dich nicht zu denen, die auf das Irdische sinnen. Es ist ja schlimm hier, es wird uns das Ende derer sogar im Verderben gezeigt, nicht? So dass wir fast annehmen müssen, obwohl das hier wieder nicht [01:00:02] im Vordergrund steht, dass sie nicht einmal bekehrt waren. Dann kommen wir zu den wunderbaren zwei letzten Versen, wie ein Triumph. Das ist natürlich dieser Gegensatz zu denen, die auf das Irdische sinnen. Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln. Dort sind wir zu Hause, dort haben wir unsere Rechte, dort sind wir Bürger. Von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird. Jetzt muss ich sagen, Paulus, was wolltest du eigentlich? Hast du nicht ein paar Verse vorher gesagt, du wolltest seinem Tode gleich gestaltet werden? Und dass du auf irgendeine Weise hingelangen [01:01:05] mögest zur Auferstehung aus den Toten? Davon hast du doch gerade eben noch gesprochen. Und hier sagt er, von woher wir den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird. Seht ihr, zum Schluss stellt er uns die eigentlich christliche Hoffnung vor. Die eigentliche christliche Hoffnung ist nicht, dass wir sterben, wenn das auch ein besonderer Wunsch Paulus war, weil er in allem dem Herrn gleich gestaltet werden wollte. Das zeigt seine tiefe Liebe zum Herrn. Aber die eigentliche christliche Hoffnung, die stellt er uns am Ende vor. Wir erwarten den Herrn Jesus aus den Himmeln als unseren Heiland. Ja, wieso als Heiland? Nun, den meisten von uns ist das bekannt. Er kommt natürlich nicht noch, um noch einmal zu sterben. Das hat er getan, als er hier war. Und doch [01:02:03] kommt er als Heiland, weil eins muss noch errettet werden. Das ist unser Leib. Und davon spricht diese Stelle ja auch. Der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird. Nämlich der Lebenden. Die werden umgestaltet. Die anderen werden auferweckt. Aber die Lebenden werden umgestaltet. Und dann werden wir den Leib der Herrlichkeit haben. Gleich gestaltet seinem Leibe der Herrlichkeit. Das ist unsere Hoffnung. Kennst du die? Weißt du, dass das dein Teil ist? Ist dein Bürgertum auch schon in den Himmeln? Ist das deine Hoffnung? Und das wird Gott tun mittels der Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen. Wunderbare Hoffnung, die wir haben. Wollen wir uns durch dieses Wort, das der Apostel [01:03:12] Paulus inspiriert hier niedergeschrieben hat, und durch sein Vorbild anspornen lassen, hin zu eilen? Hin zu Jesu möchte ich eilen? Zu dem Herrn der Herrlichkeit? Und ich möchte jedem empfehlen, keinen Tag vergehen zu lassen. Keinen Tag vergehen zu lassen, wo man sich nicht mindestens einmal mit dem Herrn der Herrlichkeit beschäftigt. Glauben wir, dass Paulus einen Tag gehabt hat, wo er nicht an den Herrn der Herrlichkeit gedacht hat. Er hat dieses Bild, was er dort gesehen hat, auf dem Weg nach Damaskus immer vor Augen gehabt. Und das beschleunigte seine Schritte. Und das soll unsere Schritte beschleunigen, [01:04:07] mit Energie diesen Weg zu gehen, auch durch übe Umstände.